

## Editorial

In dichter Folge erscheinen jetzt die beiden Jahrbücher 2015 und 2016, die vorwiegend Vorträge zweier daseinsanalytischer Tagungen im Sommer und Herbst 2015 bringen. Auch thematisch stehen sich beide Veranstaltungen nahe, indem es in ersterer besonders um die Frage ging, wer daseinsanalytisch gesehen der Mensch ist, in letzterer aber um die Frage nach einer daseinsgemässen Psychotherapie. Es versteht sich, dass sich dabei beide Fragen ergänzen.

Das Jahrbuch 2015 enthält vorwiegend Beiträge zu einer **Festtagung vom 25. -26 Juni 2015 in Wien** anlässlich des 20-jährigen Bestehens des **Österreichischen Daseinsanalytischen Instituts für Psychotherapie, Psychosomatik und Grundlagenforschung (ÖDAI)** und seiner 10-jährigen Anerkennung als Ausbildungsstätte.

Mit ihrem Thema **„Die Spannweite der Seele – Mensch-sein in der Daseinsanalyse“** wies diese Tagung – schon in den beiden einführenden Referaten von *J. Kaup* und *R. Strobl* – auf die Stellung und den Unterschied der Daseinsanalyse zu anderen Psychotherapierichtungen hin. Die Überlegungen sowohl der Philosophen, wie der Therapeuten zu den Fragen, was heisst Mensch-sein?, was „Seele“? und was „Seelenbehandlung“? (Psychotherapie), werden ernst genommen, was ein Auf-einander-Hören und diesem mit einer eigenen Antwort Entsprechen, nahe legt.

In diesen Beiträgen wird grundlegend nach dem Verhältnis von Sein (alles Seienden) und Mensch gefragt, dessen Seele sich als von diesem in Anspruch genommen verstehen darf (*Pöltner*). Das betrifft gleichursprünglich anwesendes, wie abwesendes Gegebenes, dem wir im Laufe unseres Lebens entsprechen können. „Eigentlicher Anfang“ (*Wucherer*), Geburt und Tod sind als uns gegebenes und aufgegebenes Ereignis, jeder Lebensabschnitt in seiner geschichtlichen Weite als Ganzsein, als unser Zeit, die wahrgenommen werden will, zu verstehen.

Die Beiträge nehmen zur Bedeutung der Sprache des Menschen, insbesondere in der Praxis der Psychotherapie, Stellung. Diese spricht hier, wie sonst in der Kunst, in eigener Sache, in einem therapeutischen Prozess über bloss psychologische Terminologien hinaus (*Gemenetzis*). Das Fundament für einen menschenwürdigen Psychotherapieansatz wird nicht mit der Vergegenständlichung des Menschen und seiner Leiden gelegt, sondern in seinem „In-der-Welt-sein“ gesehen (*Foerster*). In diesem „Weltaufenthalt“, der Befindlichkeit, Leiblichkeit und Mitsein bestimmt, stellt sich die Frage nach eigenen Möglichkeiten und Entschlüssen, bzw. deren Behinderungen, können während einer Therapie Befreiung und Glück erfahren werden (*Strobl*).